

## **Aufzeichnungen von Erna Glöckler über ihre ältere Schwester Wilma Leimann, die Patentante von Georg**

Geboren als Zwillingsskind an einem Sonntag, dem 30. Januar 1889. Sie war die Erstgeburt der Zwillinge, bekam die Nottaufe. Drei Strahlen auf der Stirn zeigte nach Angaben der Hebamme, dass sie noch weit in die Welt käme. Sie war ein zartes Kind. Die ersten Kindheitsjahre verlebte sie im Teutoburger Wald (Lengerich in Westfalen) bei den Grosseltern. Als dann für sie die Schulzeit kam, kehrte sie zu den Eltern nach Dortmund zurück. Wegen ihres schwachen Gesundheitszustandes durfte sie oft nur zwei Stunden die Schule besuchen. Sie absolvierte die Volksschule jedoch ohne Sitzenbleiben. Wegen Lungenspitzen Katarr musste sie mit 17 Jahren eine Heilstätte aufsuchen (Lippspringe in Westfalen). Hausarbeit erweckte nicht ihr besonderes Interesse. Sie sass gerne und las oder machte Handarbeiten. Beim ausgelassenen Spiel war sie weniger zu finden. Sie war von frühster Jugend an für alles Schöne und Wahre empfänglich und somithin brachte sie in unsere Familie früh etwas hinein, was uns über unseren Stand, wir waren sehr arm, hinaushob. Sie sorgte für gute Bücher und Bilder an der Wand, spielte zeitweise die Laute, versuchte durch Stunden neben der stets verantwortungsvollen Arbeit (sie war kaufmännisch ausgebildet) sich englische und französische Sprachkenntnisse anzueignen. Der Drang nach Bildung war sehr gross. Das Theater hatte eine besondere Anziehungskraft für sie. Im Hause einer jüdischen Freundin verkehrten die besten Künstler des Stadttheaters in Dortmund. Hier war sie oft eingeladen und ein sehr gerne gesehener Gast. Schauspieler wäre sie gerne geworden. Ein Denken, das weit über das Alltägliche hinausging war ihr von frühster Jugend eigen. Sie liess sich philosophische Briefe kommen, (so etwas gab es damals am Anfang des 20. Jahrhunderts) und schickte dann zur Beurteilung die Antworten zurück. Bis man dann eines Tages Fragen von ihr verlangte. Fichte liebte sie eine zeitlang sehr. So hing dann auch in unserem Wohnzimmer ein von ihr aufgehängter Spruch aus Bestimmung des Menschen an der Wand. Der Frohsinn fehlte ihr aber auch nicht. Sie liebte Geselligkeit und Tanz, wie sie eben überhaupt die Menschen liebte. Nur suchte sie sich auch immer solche Kreise aus, wo auch der Geist zu seinem Recht kam. Die Würde des Menschen war ihr immer das Höchste. So nahm sie eigentlich eine gewisse Führerstellung in unserer Familie ein und das war ihr auch bis zum letzten Lebenstage bewusst. Liebschaften hat sie nie gehabt, aber sehr sehr viel geistige Freundschaften. Sie betonte immer wieder mit Nachdruck, dass sie kein persönliches Schicksal hätte. So war sie prädestiniert für eine Menschheitsaufgabe, die sie innerhalb der Anthroposophie schon früh fand.

Lieber Georg! Vielleicht geben Dir diese Aufzeichnungen noch ein konkreteres Bild von Tante Wilmas Wesen.

Herzlichste Grüsse

Deine Mutter